

Vor Torschluss

Autor(en): **J.V.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 43: **Nationalratswahlen**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

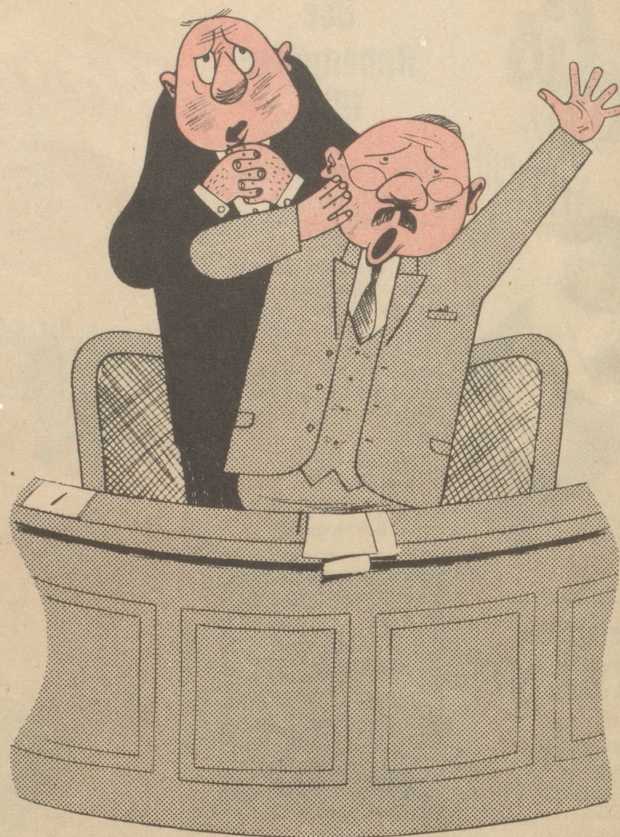
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Neugewählte

Plötzlich mitten aus der Mitte
Eines Meers von Propaganda
(Schaumgeburt gleich Aphrodite)
Steht ein nagelneuer Mann da!



Under üsere Parlamentarier
hämmer au e paar Lamentarier!

Das Wiesel

Auf der Geschäftsstelle eines großen Verbandes war Revision. Seit dem frühen Morgen saß der Herr von der Zentrale über den Büchern, prüfte und verglich und von Zeit zu Zeit nickte er: alles in Ordnung. Plötzlich aber stutzte er, las noch einmal, verglich den Kassenbeleg, schüttelte den Kopf und rief schließlich den Geschäftsführer.

«Sagen Sie, bitte,» begann er in ernstem Tone, «haben Sie hier eigentlich eine Geschäftsstelle unseres Verbandes oder einen zoologischen Garten?»

Bestürzt fragte der also Angeredete, was es denn gebe?

«Hier, sehen Sie doch selbst. Sie haben hier verbucht: Ein Wiesel 40 Fr. Ich weiß ja nicht, was diese Tiere kosten und es ist mir auch ganz einerlei. Aber wozu, zum Teufel, brauchen Sie ein Wiesel?!»

Verwundert schüttelte nun auch der Geschäftsführer den Kopf, zuckte die Schultern und gab zu verstehen, daß er sich das nicht erklären könne. Man fragte die Angestellten, aber niemand konnte sich erinnern, daß man im letzten Jahre ein Wiesel gekauft hätte, ganz abgesehen davon, daß man sich nicht erklären konnte, wozu man dieses Tierchen nötig gehabt hätte.

Der Tag ging zu Ende, ohne daß das Rätsel gelöst wurde und der Herr Revisor ging fort mit dem befriedigenden Gefühl, das einer hat, der einem sonst Untadeligen einmal eins auswaschen kann. Am anderen Morgen nahm der Laufbursche, der jeden Abend die Post mit dem kleinen Handwagen fortbrachte, den Geschäftsführer beiseite. Kurz darauf bat dieser den Revisor, einmal in den Hof zu kommen, er wolle ihm das Wiesel zeigen. Man öffnete einen Brettverschluss und

der Laufbursche zog vor den Augen des erstaunten Revisors einen kleinen Handwagen hervor, auf dem in weithin sichtbaren Buchstaben zu lesen stand: «Marke Wiesel.»

W. B.

Vor Torschluf

E Junggsell — ain wo rychlig schpot uf d'Brutschau und uf d'Freyi goht — dä holt sich in der letschte Not anschtatt e Frau — e Rettigsboot!

J. V.

Aus meinem Tagebuch

Sie sprach nie schlecht über eine andere Frau. Eine Ausnahme? Mit nichten! Sie sprach eben immer nur über sich selbst.

Gar manche Frau wird als gut bezeichnet, nur weil sie nicht böse ist.

Karagös



„Hotel Bellevue“ Bern

Bellevue-Grill Bar Zur Münz

Beste Küche und Service
bei ortsüblichen Preisen

